

Gerangel um Zürcher Innovationspark

Zukunft des Flugplatzes unsicher

asü. · Im Rahmen der nationalen Innovationspark-Strategie soll in Dübendorf ein Hubstandort entstehen. Ziel ist, Forschung, Wissenschaft und Unternehmen zusammenzubringen. Damit Zürich tatsächlich zum Zug kommt, muss der Kantonsrat aber zunächst den Richtplan anpassen. Dabei zeigt sich, dass wegen der Verknüpfung mit der Zukunft des Flugplatzes das Projekt gefährdet werden könnte. Die SP bekämpft die geplante zivile Fliegerei und fordert nun auf dem Areal auch den Bau von günstigem Wohnraum. Die SVP will die Aviatik langfristig sichern. Offen ist, ob die beiden Parteien dem Innovationspark zustimmen, wenn sie mit ihren Forderungen scheitern.

*Zürich und Region, Seite 15
Meinung & Debatte, Seite 21*

SP will günstige Wohnungen statt Fliegerei

Die Planung des Innovationsparks Dübendorf wird von SP und SVP mit dem Flugplatz verknüpft

Der Innovationspark Dübendorf ist im Kantonsrat umkämpft. Die SVP will die Gunst der Stunde nutzen, um die Flugpiste im Richtplan zu verankern. Die SP fordert derweil den Bau von günstigem Wohnraum – auch, um die Fliegerei zu bekämpfen.

Andreas Schürer

Innovativ sind sie jetzt schon, die SVP und die SP. Beide Parteien nehmen den geplanten Innovationspark auf dem Areal des Flugplatzes Dübendorf als Pfand, um Forderungen in einem anderen Bereich durchzudrücken. Die SVP will die Piste des Flugplatzes wieder als Karteneintrag im Richtplan verankern. Und die SP will mit noch nicht kommunizierten Anträgen erreichen, dass im Innovationspark der Bau von Genossenschaftswohnungen vorgeschrieben wird, wie Recherchen der NZZ ergeben. Ein schöner Nebeneffekt wäre aus sozialdemokratischer Sicht, dass ein hoher Wohnanteil der verhassten Fliegerei in die Quere käme.

Das Kalkül der beiden Parteien liegt auf der Hand: Der Innovationspark ist für Zürich so wichtig, dass sich für eine Zustimmung vielleicht etwas herauszuholen lässt. Die Gefahr ist auch offensichtlich: Wenn SP und SVP mit ihren Forderungen scheitern und dann blockieren, droht dem Projekt Innovationspark das Aus. Doch der Reihe nach.

Bund setzt auf Koexistenz

Der Innovationspark ist als Generationenprojekt geplant, auf 70 der rund 230 Hektaren des Flugplatzes, von dem sich das Militär weitgehend zurückzieht. Laut den Plänen des Bundes, dem das Areal gehört, soll die Piste aber auch künftig betrieben werden können, im Sinne einer Koexistenz mit dem Innovationspark. Den Zuschlag für den zivilen Flugbetrieb hat die Flugplatz Dübendorf AG erhalten (siehe Zusatz).

Das Areal für den Innovationspark will der Bund dem Kanton am heutigen Flughafenkopf zur Verfügung stellen. Dort soll ein Umfeld geschaffen werden, in dem sich gute Ideen zu marktreifen Produkten entwickeln und somit zu Geld machen lassen. Zentral dafür ist die Nähe von Forschung, Wissenschaft und Unternehmen. Die Konferenz der Volkswirtschaftsdirektoren setzt auf Zürich. Zusammen mit Lausanne, das auch von der Nähe zur ETH profitiert, soll Dübendorf im nationalen Innovationskonzept als Hubstandort priorisiert werden; ergänzend sind kleinere Netzwerkstandorte vorgesehen.

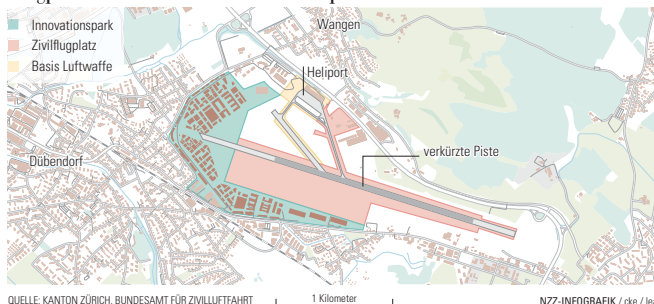
Das letzte Wort ist jedoch noch nicht gesprochen. Voraussichtlich im Herbst werden die eidgenössischen Räte über die konkrete Umsetzung befinden. Bis dann muss der Kanton Zürich die planerischen Hausaufgaben machen – und dem Innovationspark-Projekt grundsätzlich zustimmen. Der Regierungsrat hat bereits einen Gestaltungsplan für die geplante erste Etappe des Grossvorhabens vorgelegt; er umfasst rund die Hälfte der vorgesehenen 70 Hektaren. Bevor er festgesetzt werden kann, muss der Innovationspark im Richtplan eingetragen werden. Die Verkehrs- und Energiekommission des Kantonsrats (Kevu) berät das Geschäft derzeit. Der Zeitdruck ist gross – Konsens herrscht in der Kommission darüber, dass die Behandlung in der laufenden Legislatur und in der jetzigen Zusammensetzung abgeschlossen werden soll. In den Rat selber wird es erst nach den Wahlen kommen, voraussichtlich im Frühsommer. Bereits jetzt zeigt sich, dass eine unheilige Allianz aus SVP und SP droht. Besonders kreativ zeigt sich in der Kevu die SP. Das Geschäft ist zwar noch in der Kommission und auch dort noch



Die Fliegerei soll in Dübendorf eine Heimat behalten – zum Ärger von manchen Innovationspark-Befürwortern.

ANNEX RAMP / NZZ

Flugplatz Dübendorf mit Innovationspark und Luftfahrt



nicht durchberaten – gewisse Forderungen sorgen aber bereits weitherum für Gesprächsstoff. Durchgesickert ist etwa dies: Die SP will im Richtplan festlegen, dass günstiger Wohnraum auf dem Innovationspark-Areal vorgeschrieben wird. Damit soll etwa erreicht werden, dass das Areal der Lärmempfindlichkeitsstufe 2 zugeteilt wird, die kaum den vorgesehenen Flugbetrieb in unmittelbarer Nähe zulassen würde.

Drohkulisse wackelt

Kommissionspräsident Ruedi Lais (sp.) will diese Forderung nicht kommentieren. Bei früherer Gelegenheit hatte er noch damit gedroht, dem Innovationspark-Projekt nur zuzustimmen, wenn definitiv auf die Fliegerei verzichtet werde. Mit der Entwicklung der Region Glattal und einer sinnvollen städtebaulichen Planung sei diese unverträglich, postulierte der Walliser SP-Kantonsrat wiederholt.

Doch wie weit wird die SP gehen, wenn es im Kantonsrat für den Innovationspark eng werden sollte? Die eigene Regierungskandidatin, Jacqueline Fehr, fordert dieser Tage bei jeder Gelegenheit einen innovativen Kanton Zürich. Die Drohkulisse wackelt denn auch. SP-Fraktionschef Markus Späth hält es zwar für sehr wichtig, dass im Innovationspark auch gewohnt werden könne. Die Forderung nach einem Verzicht auf die Fliegerei sei aber keine *Conditio sine qua non*. Da für den neuen Flugbetrieb ein langwieriges Sachplanverfahren nötig werde, würden Investoren abgeschreckt: «Das Problem wird sich von alleine lösen», glaubt Späth. Felix Hoesch, SP-Kantonsrat und Kevu-Mitglied, betrachtet die Forderung nach günstigem Wohnraum in Dübendorf und nach einem Verzicht auf die Fliegerei auch als zentral im Sinne einer guten Stadtentwicklung. Sollte die SP damit nicht durchkommen, werde er aber nicht das ganze Projekt ablehnen.

Drei Nutzungen in Dübendorf

asü. · Den vom Bund vorgesehenen Nutzungsmix für das ihm gehörende Flugplatz-Areal in Dübendorf haben Verteidigungsminister Ueli Maurer und Verkehrsministerin Doris Leuthard im vergangenen September vorgestellt. Zum Zug kommen sollen der Innovationspark, das Militär und die Betreiberin eines zivilaviatischen Betriebs, die Flugplatz Dübendorf AG. In dieser ist auch die Rega vertreten. 70 der rund 230 Hektaren auf dem bisherigen Militärflugplatz sollen dem Kanton für den Innovationspark zur Verfügung gestellt werden. Das Militär wird sich weit-

gehend zurückziehen, aber noch eine Bundesbasis für Helikopter betreiben; zudem nutzt es Dübendorf während der mehrjährigen Übergangsphase weiter als Militärflugplatz. Die Flugplatz Dübendorf AG kann die Piste, die auf 1800 Meter verkürzt wird, für Geschäftsfliegerei, Leichtaviatik und Werkflüge nutzen. Vorgesehen ist eine Betriebsdauer von dreissig Jahren, Subventionen gibt es nicht. Die Lärmgrenzwerte ermöglichen rund eine Verdoppelung der heutigen Zahl der Flugbewegungen; neu ist mit rund 28 000 jährlichen An- und Abflügen zu rechnen.

Die anderen Parteien sprechen sich geent gegen eine Verknüpfung des Innovationsparks mit der Fliegerei aus. Robert Brunner, Kantonsrat der Grünen und Kevu-Mitglied, bezeichnet die Koppelung als «grenzenlos dumm». Wenn der Bund dem Kanton das Flughafenkopf-Areal anbiete, müsse Zürich dieses Praliné annehmen – und nicht noch nach der Himbeerfüllung schreien. Die Fliegerei könne später immer noch bekämpft werden. Die unterschiedlichen Zeitabläufe betont auch Thomas Vogel, Fraktionschef der FDP. Das Sachplanverfahren für den zivilen Flugbetrieb dauere mindestens zehn Jahre. Die FDP setze auf folgende Strategie: «Den Innovationspark wollen wir unbedingt und rasch, die Option Fliegerei soll bestehen bleiben.» Ähnlich lautet die Losung bei der CVP.

SVP will Fliegerei verankern

Viel zu unverbindlich ist dies der SVP. In der Kevu beantragt sie, dass die in der letztjährigen Revision aus der Richtplankarte gestrichene Piste wieder eingetragen wird. SVP-Kantonsrat und Kevu-Mitglied Christian Lucek bestätigt diese Information und begründet, dass im gegenwärtigen Richtplan für das Areal in Dübendorf die Realität abgebildet werden solle – alles andere sei unehrlich. Und Realität sei nun einmal, dass diese Piste seit 100 Jahren bestehe und dass sie der Bund erhalten wolle. SVP-Kantonsrat Orlando Wyss stellt den Innovationspark grundsätzlich infrage. Um innovativ zu sein, brauche es keinen Beton: «Im jetzigen Konzept geht es doch vor allem darum, mit billigem Land Firmen anzulocken», meint er. Scheitere das Innovationspark-Projekt wegen der Verknüpfung mit der Fliegerei, habe er deswegen jedenfalls keine schlaflosen Nächte.

Wie wichtig der SVP der Flugplatz in Dübendorf ist, zeigt ein Konflikt mit ihrem Kantonsrat Bruno Walliser, der auch als Gemeindepräsident von Volketswil amtiert. Zusammen mit seinen Gemeinderatskollegen und CVP-Kantonsrat Jean-Philipp Pinto wollte Walliser am Montag ein Postulat einreichen, in dem die beiden ihre ablehnende Haltung zur zivilen Aviatik zum Ausdruck gebracht hätten. Die Fraktion drohte Walliser dem Vernehmen nach aber mit der «Teerung und Federung». Nun ist die Übung abgebrochen.

Meinung & Debatte, Seite 21

Innovationspark Dübendorf nicht aufs Spiel setzen

Das Generationenprojekt ist für den Standort Zürich eine grosse Chance. Mit der Zukunft der Fliegerei in Dübendorf darf es nicht verknüpft werden. Von Andreas Schürer

Auf nationaler Ebene nimmt der Innovationspark Schweiz Formen an. Unternehmen haben zwar noch keine Forschungszentren angesiedelt – und der Namen des Grossvorhabens lässt im Publikum noch keine Assoziationen anklingen wie etwa der Begriff Silicon Valley. Die Anekdote, manche hielten das Innovationsprojekt für die Schweizer Antwort auf den Europapark in Rust, ist nicht abwegig: Die heutige Definition, wonach Wissenschaft, Forschung und Unternehmen zusammengeführt werden sollen, damit sie räumlich nah Ideen zu Produkten entwickeln können, ist noch nicht mit Leben gefüllt. Planerisch geht es aber vorwärts. Spätestens im Herbst dürften die eidgenössischen Räte die Umsetzung des Projekts festlegen.

Bezüglich der regionalen Verteilung zeichnet sich ein Kompromiss ab. Waren ursprünglich maximal zwei Standorte geplant, hat sich das Projekt zu einer veritablen Innovationspark-Landschaft ausgedehnt. Neben zwei Hub-Standorten in Zürich und Lausanne, beide nahe der ETH, sind einige Netzwerkstandorte vorgesehen. Die Berücksichtigung regionaler Interessen birgt zwar die Gefahr einer Verzettelung, aber auch Potenzial. Gelingt es, überall andere thematische Schwerpunkte zu setzen und eine hohe Qualität einzufordern, kann der Wettbewerb förderlich sein. Und er setzt Kantone unter Druck, die sich interne Gefechte auf Nebenschauplätzen liefern. Zu nennen ist in diesem Kontext vordringlich Zürich.

Unselige Verknüpfung mit der Fliegerei

Im laufenden Zürcher Regierungsrats-Wahlkampf streicht zwar jeden Tag mindestens ein Kandidat die Chancen eines Innovationsparks in Dübendorf hervor. Zu Recht: Die Wiese in Dübendorf, so gut erschlossen wie keine andere, eignet sich ideal für die Entwicklung eines solchen Vorhabens. Die Lage im Herzen Zürichs ist attraktiv. ETH, Universität und Forschungsinstitute wie Eawag und Empa sind nah. Trotzdem drohen dem Projekt Widerstände – auch aus unerwarteter Ecke.

Grund dafür ist eine unselige Verknüpfung mit der Zukunft des Flugplatzes Dübendorf, von dem sich das Militär zurückzieht und dessen Betrieb der Bundesrat einer zivilen Organisation übergeben will. Die SP geht auf die Barrikaden: Prägende Exponenten im Kantonsrat haben damit gedroht,

den Innovationspark abzulehnen, sollte tatsächlich weiter geflogen werden. Und nun bringen SP-Kantonsräte die abenteuerliche Forderung ein, auf dem Innovationspark-Areal auch genossenschaftlichen Wohnungsbau zu fördern. Selbst den Grünen wird es dabei mulmig: Wer ein Praliné erhalte, solle nicht noch Himbeerfüllung verlangen – ein treffender Vergleich angesichts der Tatsache, dass das Areal dem Bund gehört. Der Hintergedanke der SP ist offensichtlich: Ein hoher Wohnanteil käme der Fliegerei in die Quere. Um die Glaubwürdigkeit ihrer Regierungsratskandidaten nicht zu beschädigen, die für den Innovationspark des Lobes voll sind, sollten die Sozialdemokraten aber von der Verknüpfung des Innovationsparks mit der Fliegerei tunlichst Abstand nehmen.

Angewiesen auf Innovationskraft

Auch die SVP, welche die Piste langfristig sichern und im Richtplan mit einem Karteneintrag verankern will, sollte von einer Koppelung der beiden Themen absehen. In der Sache ist ihr bezüglich der Fliegerei zwar beizupflichten. Es ist nicht einzusehen, warum sich der Kantonsrat querstellt. Die Piste existiert auch ohne planerische Heimat, und der Bund lässt keinen Zweifel daran, dass er sie erhalten will. Dies ist auch richtig, weil die geplante Geschäftsfliegerei volkswirtschaftlich bedeutsam ist, weil auf dem Flughafen Zürich Engpässe drohen und weil völlig offen ist, wie sich die Mobilität entwickelt – gut möglich, dass Kleinaviatik in zwanzig bis dreissig Jahren einen noch höheren Stellenwert hat als heute. Ist die Piste aber verbaut, ist sie definitiv weg.

Trotzdem: Im Falle der wahrscheinlichen Niederlage im Zürcher Kantonsrat kann sich die SVP getrost darauf verlassen, dass der Bund auf dem Richtplan-Eintrag beharren wird. Ein entsprechendes Bereinigungsverfahren führt zwar zu ärgerlicher Verzögerung auch für das Innovationsparkprojekt, gefährdet dieses aber nicht grundsätzlich. Ernsthaft infrage gestellt wäre dieses nur dann, wenn SP und SVP in die Opposition gehen, sollten sie mit ihren Forderungen nicht durchkommen. Das wäre unverantwortlich. Gerade im heutigen Umfeld sind der Standort Zürich und die Schweiz darauf angewiesen, die Innovationskraft zu stärken. Sonst droht tatsächlich eine Fahrt auf der Geisterbahn – der Europapark Rust lässt grüssen.